

Eine geschlechtersensible Betrachtung der Gestaltung von Veränderungsprozessen – Was bei der Forderung „Mehr Männer in Kindertagesstätten“ häufig vergessen wird

Dr. Anna Buschmeyer

27.9.2013



Übersicht

- Mehr Männer in Kitas – ein geschlechtersensibler Veränderungsprozess?
- Doing Gender
- Hegemoniale und alternative Männlichkeiten – Männer im Erzieherberuf
- Geschlechtersensibilität – was ist das?
- Anregungen zur Gestaltung geschlechtersensibler Organisationen/Systeme

Familienpolitische Forderung: „Mehr Männer in Kitas“ – ein geschlechtersensibler Veränderungsprozess?

„In Kitas gibt es fast nur Erzieherinnen. Da viele Jungen ohne Vater aufwachsen, fehlen ihnen realistische männliche Vorbilder. Aber gute Vorbilder sind für die Entwicklung der Persönlichkeit wichtig. Deswegen setze ich mich dafür ein, mehr Männer für die Arbeit in einer Kita zu begeistern.“ (Familienministerin Kristina Schröder)

- Männer im Erzieherberuf sollen Vorbilder sein, vor allem für Jungen
- Vorbild für Männlichkeit! – Für welche Männlichkeit?
- Was ist mit den Mädchen?
- Und mit den Erzieherinnen?



„Doing Gender“ durch Anforderungen und Zuschreibungen

Von politischer Seite:

- Auffüllen einer Personallücke
- Bildungspolitische Verbesserungsansätze umsetzen (Stichwort: „PISA-Schock“, Jungen als „Bildungsverlierer“)

Von Eltern und Kolleginnen:

- „Starke Schulter“ für Mädchen und Jungen
- Toben, Fußball spielen (mit Jungen)
- Hausmeistertätigkeiten übernehmen
- Vorbild sein
- Angst vor Missbrauch



Zwischen Vorbild und Verdacht - Eine qualitative Studie über ‚doing masculinity‘ im Erzieherberuf

- 4 Expert/innen-Interviews
- 10 Interviews und Beobachtungen bei Erziehern
- Beobachtung des Arbeitshandelns
- Leitfaden gestützte Interviews

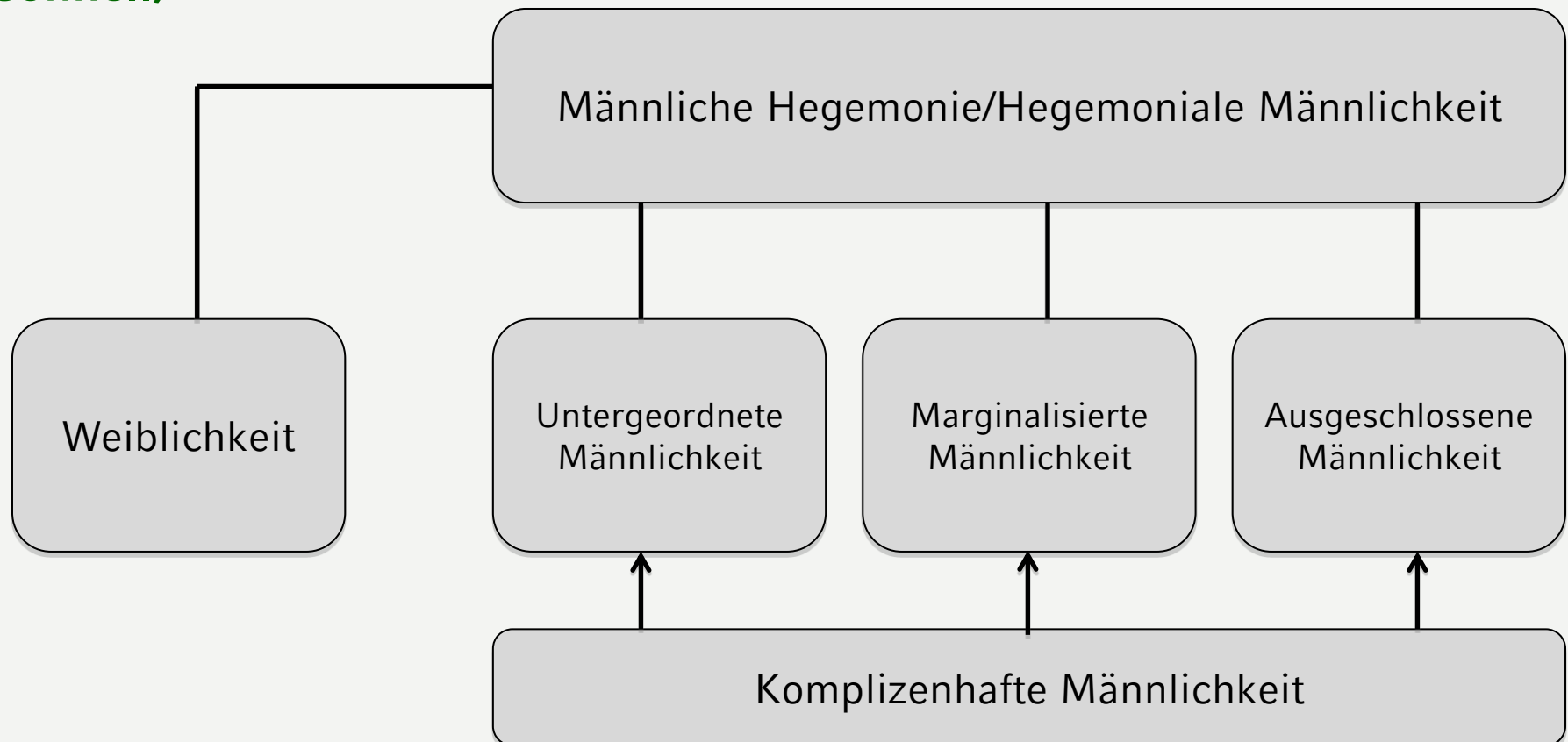
Männer im Erzieherberuf ...

...lösen nach wie vor unterschiedliche Reaktionen aus.

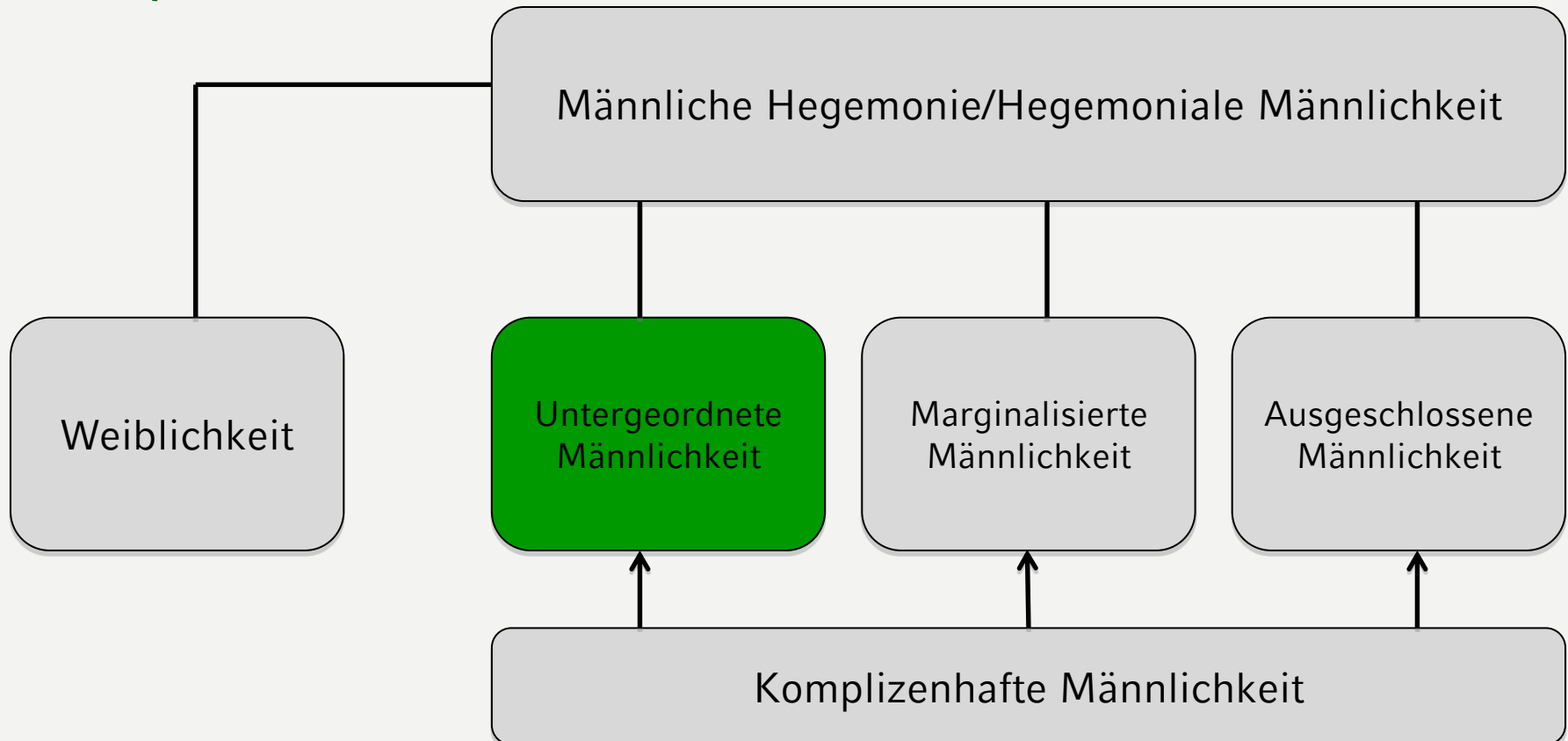
„Also, es gibt auch Eltern, die wirklich sagen, dass sie ihr Kind halt, also die es als positiv empfunden haben, bevor sie ihr Kind angemeldet haben, dass es hier einen Mann gibt. Und ja, ich hab noch keine negativen Reaktionen bekommen“ (Daniel Albers).

„... also am Anfang, wo ich da dieses Vorpraktikum gemacht habe, da haben schon, sind manche Eltern vorsichtiger gewesen, wegen einem Mann, weil der so ... warum macht ein Mann sowas? Ob da irgendwelche Neigungen dahinter stecken oder so ... und ... also da könnte ich mir schon vorstellen, dass man irgendwie welche Schwierigkeiten kriegt oder so...“ (Christian Jahn).

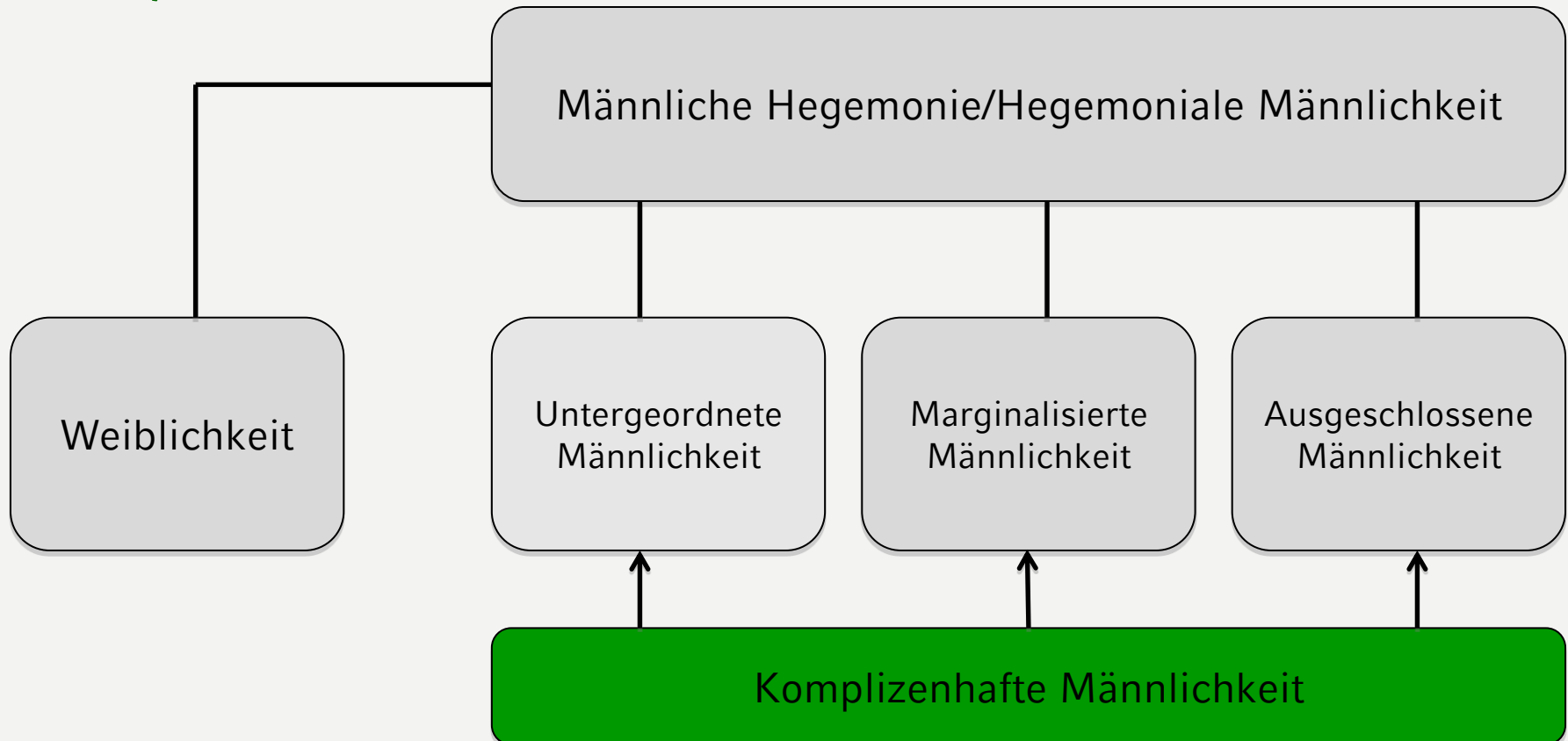
Das Konzept der hegemonialen Männlichkeit (Connell)



Das Konzept der hegemonialen Männlichkeit (Connell)



Das Konzept der hegemonialen Männlichkeit (Connell)

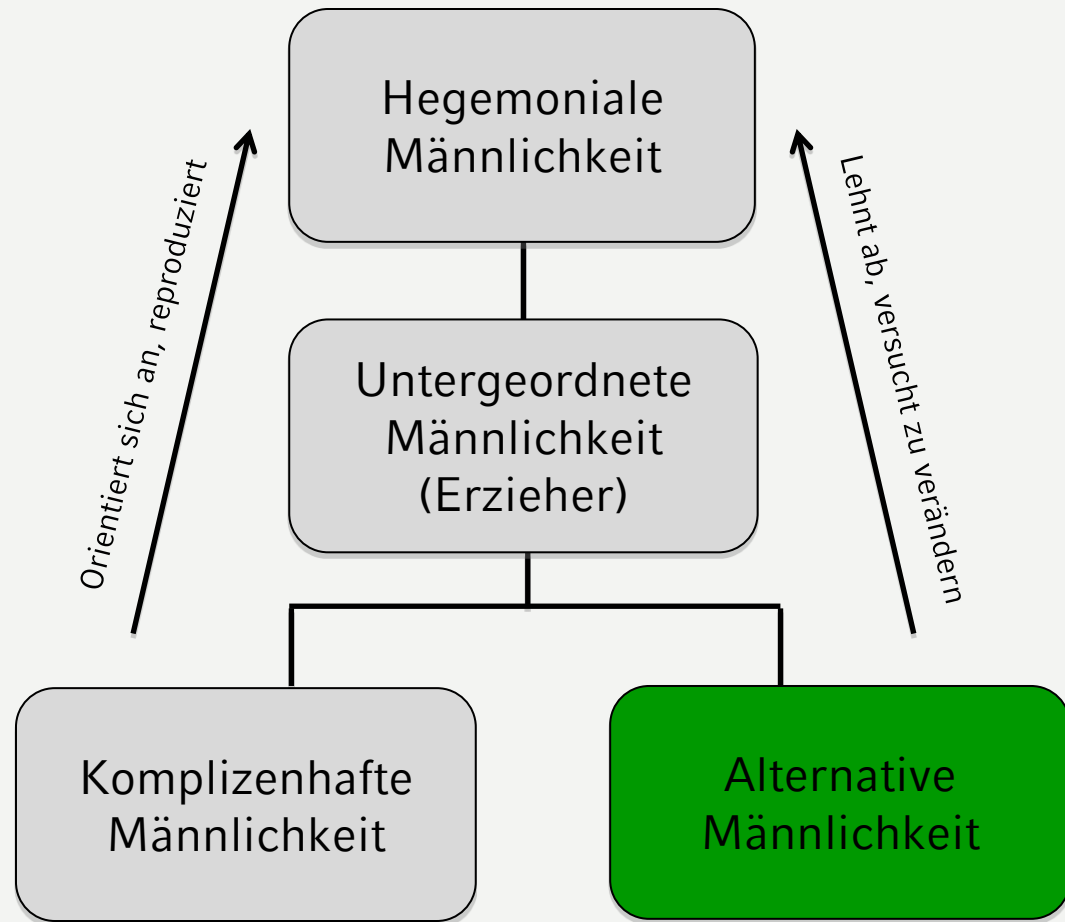


Unterschiedliche Vorstellung von männlichen Vorbildern

„Weil später sagen wir ja auch immer, mein Gott, Frauen sind von der Venus und Männer vom Mars also wie aus dem Buch heute. Aber das passt dann da auch wieder, weil wir anders denken und das müssen einfach die Kinder lernen.“ (Johannes Müller)

„also bin ich (...) selber ein ganz gutes Vorbild oder Beispiel, weil die Kinder bei mir eben sehen, dass all das, was eben sonst eher typischerweise eher die Mütter machen oder die Mitarbeiterinnen machen, eben genauso gut Männer machen können und das Pflaster geben, Windeln wechseln, Tische putzen und so weiter...“ (Michael Becker)

Alternative Männlichkeiten als Erweiterung



Merkmale Alternativer Männlichkeit

- Reflexion über das Geschlechterverhältnis
- Auseinandersetzung mit der eigenen Männlichkeit
- Suche nach Alternativen Männlichkeitsmustern
- Möglichkeit, alternative Vorstellungen von Männlichkeit an Kinder weiterzugeben
- Reflektierter Umgang mit körperlicher Nähe

Beispiel: Mittagsschlaf

- Komplizenhafte Männlichkeit
„(...) wo ich vorsichtiger bin, was auch meine Kolleginnen und so verstehen, dass ich nicht mit in den Schlafrum mit zum Schlafen geh. Ich weiß nicht, das mag ich nicht. (...) Da bin ich schon etwas vorsichtig, weil das hört man ja immer oder liest es oder sieht es im Fernsehen“ (Max Schulze).
- Alternative Männlichkeit:
„Oder wir haben so nen Ruheraum gehabt, also unten ist ja auch so ein Erker. Wo man den Vorhang zuziehen kann, Matratzen, Kasette an, Buch vorlesen und dann haben wir uns halt alle da rein gelegt zusammen“ (Christian Jahn).

Dieses und andere Beispiele zeigen:

- Geschlechtersensibler Blick zeigt eine soziale Wirklichkeit auf, die komplexer ist, als angenommen
- Männlichkeit (und Weiblichkeit) als vielfältige Praxen
- Es gilt traditionelle und hegemoniale Vorstellungen von Geschlecht aufzubrechen und Verschiedenheit zuzulassen
- Dabei sind Männlichkeit und Weiblichkeit nicht als Gegensatzpaare zu verstehen

Geschlechtersensibel – was heißt das?

- Berücksichtigung von Geschlecht in Analysen und Entscheidungen
- Soziale Konstruktion von Geschlecht
- Viele Beteiligte an „Doing Gender“
- Wechselnde Vorstellungen von Geschlecht statt feststehender Geschlechtsrollen

Probleme des Ziels „Geschlechtersensibilität“

- Stereotype Zuschreibungen: „Die Männer“ vs. „Die Frauen“
- Ambivalenz zwischen ‚typischen‘ und individuellen Bedürfnissen
- Soziale Konstruktion in der Theorie = Geschlechtsunterschiede in der sozialen Wirklichkeit

Anregungen für die Gestaltung geschlechtersensibler Systeme/Organisationen

Verantwortliche

- Geschlecht in der Vielfältigkeit ernst nehmen und anerkennen
- Stereotype überdenken, aber wiederkehrende Muster wahrnehmen

Mitglieder

- Eigene Erfahrungen diskutieren
- Arbeitsteilung in Frage stellen
- Potenzielle Mitglieder an ihren Erfahrungen ansprechen und abholen

Externe Teilnehmer/innen:

- Dürfen von Stereotypen abweichen